

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 50

Artikel: Meinungsbildung im Ochsen
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinungsbildung im OCHSEN

Hilde putzt das Spülwasserbecken, und Rex schläft auf seiner Matte neben dem rostenden Schirmständer. Ab und zu geht ein Zittern über sein Fell. Aus dem Lautsprecher schmetterten ebenso abwechslungsreich wie bodenständig Volksgesang und Blasmusik, und der Wirt des «Ochsen» tritt, aus dem Keller kommend, in die Gaststube, einige Flaschen unter dem Arm. Magdalener. «Ah» sagte der erste Gast. «Ich komme gleich» ruft Hilde, trocknet sich die roten Hände an der Schürze ab und tritt zum Tisch. «Was darf's sein?» «Noch einen!» Sie bringt noch einen und legt den «Lokalanzeiger», der eben abgegeben worden ist, auf den Tisch. Er

liegt nun auf der letzten Ausgabe der Schweizerischen Wirtzeitung zwischen einer Bierlache und dem Glassturz, unter dem in Cellophan verpacktes Gebäck gleichmütig vor sich hindörret.

Der zweite Gast schiebt sein Glas brüsk in die Lache, weist auf die Zeitungen und erklärt mit aller Schärfe:

«Das helvetische Maläs!»

«Schon gelesen?» fragt der dritte Gast.

«Wozu auch! Das weiß man nun doch allmählich!»

«Ja, ja», näselt der vierte, «dazu haben sie Geld!»

«Wozu?»

«Eben!»

«Recht hast.»

DER AKTUELLE

LIMERICK



Da ähnelt ein Bauer in Rivaz
Der indischen Gottheit, dem Schiwa.
Sein Rücktrittsgebaren,
Wie wir es erfahren,
Das ähnelt schon mehr einer Diva.

Nico

«Ah», sagt der zweite Gast, «noch einen!»

«Ich komme» ruft Hilde, läßt sich gleichmütig den Hintern tätscheln, bindet sich die Schürze straffer und sagte: «Ein Maläs, diese neuen Schürzen ...»

«... und das Frauenstimmrecht» wirft der erste ein.

Gewieher.

«Du sagst es wenigstens offen heraus» prustet der zweite.

«Zivilcourage ist vonnöten!» sagt der dritte ernst.

«Und was sagst du zur Telefonüberwachung? Ist das demokratisch?»

«Mir egal. Ich habe nichts zu verbergen.»

«Aber es kostet auch.»

«Es kostet eben heute alles.»

«Am meisten der Reaktorbau.»

«Man sollte es machen wie die BBC.»

«Wie macht's denn die?»

«Die schwingt sich aufs liberale Roß und sagt, die schweizerische Wirtschaft müsse ihren Reaktor ohne Staatsmittel entwickeln ...»

«Recht so!»

«... und empfängt vom deutschen Staat öffentliche Gelder.»

«Dafür haben sie Geld!»

«Gehst du morgen stimmen?»

«Die müssen doch nicht glauben, sie könnten mich in Trab setzen.»

«Richtig – dafür haben sie Geld.» Hilde poliert die Scheibe des

Kranzkastens, steigt auf einen Stuhl und poliert auch das Glas des Bildes, auf dem alle Mitglieder der Feuerwehr (Stichtag 31. Januar 1928) mit Porträtblick in eine unsichere Zukunft starren.

«Und überhaupt.»

«Ja, da hast du recht.»

«Und wie recht er hat!»

«Jetzt machen sie wieder etwas über die Aufhebung des Jesuiten- und Klostersverbotes ...»

«Wer?»

«Die da von Bern!»

«Weshalb?»

«Dafür haben sie Geld.»

«Sind denn Klöster verboten?»

«Nein, nur die Errichtung neuer.»

«Eben! Genügen die alten nicht?»

«Richtig.»

«Wozu dann das Theater?»

«Hängt vermutlich mit dem Ausbau der Verwaltungskontrolle zusammen.»

«Der Alkoholverwaltung?» fragt der Wirt und versorgt den Gewürzständer. Dann kontrolliert er die Kasse.

«Und nun haben sie auch noch eine neue Konzeption der militärischen Landesverteidigung.»

«Jä – haben sie die schon?»

«Scheint's!»

«Die wollen halt jetzt eine schweizerische Unotruppe machen.»

«Blauhelme!» stellt der erste fest

und brennt sich umständlich eine Brissago an, zerknüllt den Halm und kratzt sich damit im Ohr.

«Ich bin einverstanden!»

«Womit?»

«Mit der Unotruppe.»

«Weshalb?»

«Dann gingen weniger Schweizer in die Fremdenlegion.»

«Da ist etwas daran.»

«Sollen zuerst der Europäischen Einigung beitreten!»

«EWG?»

Hilde steigt vom Stuhl, tritt Rex auf den Schwanz und fragt: «Ist EWG die neue Verjüngungsspielle?» Der zweite tätschelt begütigend:

«Nein, Hilde, das hat mit OECD und EFTA zu tun.»

«Stimmt nicht, das hängt mit dem Atomforschungsinstitut Würenlingen zusammen!»

«Ist das nicht auf Cap Carneval?»

«Dafür haben sie Geld!»

«Da hast du den Nagel auf den Kopf getroffen.»

«Aber mit den Benzineinnahmen geht's abwärts!»

«Geschieht ihnen recht.»

«Weshalb eigentlich?»

«Ach was!»

«Da hast du auch wieder recht.»

«Ein temperiertes Helles, Hilde!»

«Gleich!»

«Warum kommt der Franz nicht?»

«Schützenverein!»

«Schießlärm ist auch ...»

«Was willst du, wenn's losgeht, knallt's eben.»

«Gehört zur schweizerischen Eigenart!»

«Was ist das eigentlich?»

«Das kann man nicht sagen, nur spüren ...»

«Und hören!»

«Soll neuerdings geschützt werden.»

«Subventionen sind unsere Eigenart. Die sollte man nicht schützen.»

«Du beziehst ja auch!»

«Wer nicht?»

«Machen wir ein Spiel? Wir können ja dabei weiterpolitisieren!»

«Hilde, die Karten! Aber ohne Politisieren, bitte! Immer den ganzen Kopf bei einer Sache!»

«Dafür haben sie Geld!»

Und den Kopf.

Bruno Knobel

PS.¹ Bundesrat Rudolf Gnägi am Jubiläumskongreß des Schweizerischen Wirtverbandes: «Wie eine Volkszeitung, so erfüllt auch ein Gastwirtschaftsbetrieb in der Gemeinde eine ganz besondere Aufgabe ... Die Meinungsbildung, wie sie in der rechten Demokratie ... zum Ausdruck kommt, wird zu einem wesentlichen Teil in der Gaststube vorbereitet ...»

PS.² Um der Frau die ihrem Wesen wenig gemäße politische Meinungsbildung in der Gaststube zu ersparen – und nur deswegen! –, hat jüngst die Mehrheit der Männer im Kanton Zürich die Frauenstimmrechtsvorlage verworfen!